

oppositionelle Resolution zu hinterlassen. — Unter großer Anwesenheit Herr G. als die Tribüne. Kollegen! Als ich im vorigen Sommer hier in Dresden war, empfingen Sie mich anders. Ich hoffe nicht, daß Sie die Meinung, die Sie damals mit Bierfünftel-Mehrheit zum Ausdruck brachten, ebenso geändert haben, wie es jetzt bei verschiedenen Spitzen Modelle geworden ist. Im Laufe seiner Rede apostrophierte er die Anwesenden abwechselnd als „Kollegen Dresdens“ und „meine Herren Ordnungsparteiler“. Durch die Tarifgemeinschaft seien wir so weit gekommen, daß wir auf Verlangen der Unternehmer denselben die Stiefeln putzen müßten. Nicht ein einziger Konditionsloser sei durch die halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit untergebracht worden. Durch die in Aussicht gestellten Verbesserungen habe man eine kleine Mehrheit für die Generalversammlung zu Stande gebracht; man habe die Kollegenschaft bemogelt. Die Berliner Kollegen habe man dadurch über den Köpfen barbirt, daß man ihnen vorredete: ihr bekommt 67, Proz. mehr ohne Schwertstreich, doch den Zeitungsgebern ist nach Inkrafttreten dieses Tarifs aller Spieß entgegen worden. Auf diese Weise sind die Berliner Zeitungsgeber beschwindelt worden. Den bereits u. a. in Nr. 135 des Corr. vom vorigen Jahre fastsam erdriterten Fall der Kollegen bei Hartmann & Wolf in Leipzig spielte Redner als Trümpf gegen die Schiedsgerichte aus. Zum Schluß seiner langen Ausführungen, die ebenfalls mit rein persönlichen Angriffen auf den Referenten gepickt waren, erklärte der Redner lähn: „Die Opposition wächst täglich und wird stetig (Stürmische Heiterkeit); der getrige Artikel (vom 23. d. Mts.) des Zentralvorstandes ist ein Wutschrei und beweist, daß der Boden unter den jetzigen Machthabern schwindet. (Erneutes Lachen.) Wir wollen keine Freundschaft mit den Brinzipalen, sondern mit dem Proletariat!“ — Hieraus erhielt Kollege Steinbrück das Wort, welcher während seiner Rede als der bestgehabteste Kollege am Orte von Seiten der Opposition fortwährend in tumultuarischer Weise unterbrochen wurde. Redner läßt sich jedoch von den Ständlern nicht im geringsten betrennen und führte in seiner Rede u. a. aus: Durch die Vorredner sei den Kollegen eine Menge volkswirtschaftlicher Weisheiten vorgetragen worden, die sehr dilettantisch waren. Es wurde behauptet, es sei ein großer Fehler gewesen, sich durch die Tarifgemeinschaft die Hände zu binden in einer Zeit, wo die Handelskammerberichte eine so günstige Konjunktur aufwiesen — da müßten doch eigentlich die Arbeiter der anderen Branchen alle sich in einer kräftigen Lohnbewegung befinden; man spüre aber sehr wenig davon, und wo dies der Fall sei, wie bei den Hamburger Hafenarbeitern, haben dieselben einen sehr schweren Stand, so daß von einem Siege nicht die Rede sein wird. G. als habe gesagt, wir sollten nur die Freundschaft des Proletariats uns zu erwerben suchen; das sei eine so überflüssige Agitation, wie wenn ein Redner in einer Parteiverammlung auffordern wolle: Parteigenossen, ihr müßt alle Sozialdemokraten werden! Hinsichtlich der B.-W. höre man oft, dieselbe werde ihr Erscheinen einstellen, nachdem die Ausschüsse zurückgenommen worden seien; das sei Heuchelei und Heße im Widerspruch mit der Schreibweise dieses Blattes; in einer Polemik gegen den Berliner Vorwärts heißt es, „daß die Reaktion bis zu ihrem Untergange bekämpft werden solle“, und dem Bauhandwerker wird gesagt, „daß die Opposition auf dem Gange geht, die politische Macht auch im Verband erobern will“. Dann sei die B.-W. mit dem trojanischen Pferd verglichen worden, dessen Leibe die Helben einstiegen sollen, um die Okkupation vorzunehmen. Da paße die Friedensheuchelei nicht hinzu; unter dieser Maske wolle man das trojanische Pferd in den Verband hineinschmuggeln. Das gelinge aber nicht; wolle die Opposition, daß die Ausschüsse zurückgenommen werden, dann müsse das trojanische Pferd erst freieren. Im weiteren gibt Redner ein Proben von der Gefinnungsbekämpfung eines Vorredners zum besten, und zwar des Herrn Golbs. Derselbe habe fortwährend von der Harmonieulose anderer Kollegen gesprochen, er habe aber hierzu am allerwenigsten Ursache, wenn er zu Gunsten seines Prinzipals anlässlich eines Jubiläums im hiesigen Angeter Rede mache und das gute Einvernehmen zwischen Arbeitern und Unternehmern schildere. Nachdem sich der dem Kollegen Steinbrück zu Teil gewordene Beifall gelegt, erhielt unter allgemeiner Heiterkeit der Versammlung Kollege Schäfer das Wort, dessen Ausführungen im Sinne der Opposition fast unverändert übernahm, so vortrefflich verstand es der Redner, sein Publikum zu amüsieren. Daß die Versammlung den „oppositionellen“ Kollegen Schäfer nicht so ernst nimmt, liegt wahrscheinlich daran, weil die Meisten wissen, daß derselbe seinem Radikalismus immer in den Versammlungen die Bügel schieben läßt. (Zwischen wir eine Resolution folgenden Inhaltes eingegangen: „Die heutige allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Reghäuser einverstanden. Von der Opposition ist endlich zu erwarten, daß dieselbe eine sachliche Diskussion beobachtet, sich auf den Boden der gegebenen Thatsachen stellt, die gefassten Beschlüsse respektiert und mit den übrigen Kollegen zum Wohle, nicht zum Nachtheil der Weisenschaft arbeitet.“ Baummeister.) Es erhielt nun das Schlusswort Kollege Reghäuser, welcher eingangs denselben die gegen ihn persönlich erhobenen Vorwürfe zurückwies und sodann die Ständlichkeit und persönliche Kampfesweise der Opposition gebührend würdigte. Er begreife dieses Vorgehen, da

nur dadurch die Opposition sich noch zu halten vermöge. Im übrigen ging Redner mit Herrn G. als, dessen Konfessionsgabe sich an der Ausschaltung seines (des Redners) Vortrages aufs Neue bewiesen habe, aufs Schärfste ins Gericht. Redner lehnte es ab, sich G. als, Golbs und Konjorten gegenüber zu rechtfertigen, er werde hierzu vor einem sachlich urteilenden Forum als Redakteur Rede und Antwort stehen, auf jeden Fall aber nicht in solch widerlicher und erbarmungswürdiger Weise in der Berentung verschwinden wie der Herr G. als, der heute mit seinem Siegen prahle und sich noch zu Tode siegen werde. Redner ging sodann auf die einzelnen Ausführungen ein und legte deren innere Haltlosigkeit und Phrasenhaftigkeit dar. Er glaube seine Pflicht zu erfüllen, wenn er dieser Opposition in der rückwärtslosten Weise entgegenetrete. Die Schlussworte uners Kollegen Reghäuser wurden wiederholt durch lebhafteste Beifallsäußerungen unterbrochen und waren am Schluß mit dröhnendem, langanhaltendem Beifalle begleitet. — Bei der nun folgenden Abstimmung wurde die oben genannte Resolution des Kollegen Baummeister mit allen gegen etwa 25 Stimmen angenommen. — Unter Punkt 2 (Gewerkschaftliches) hatten die Vorschläge der Kandidaten zur Gewerkegewalt zu erfolgen. Nachdem auch hier eine Liste der allein „Zielbewußten“ abgelehnt worden war, wurden die Kollegen Joseph, Reichenbach, Stöbe und Wendische zu Gewerkegerichtsbesitzern vorgeschlagen. — Schluß der Versammlung  $\frac{3}{3}$  Uhr nachmittags. — Das war das Finale für den modernen, in seiner Rolle aber verunglückten Messias der deutschen Buchdrucker. Allerdings — der Wahrheit die Ehre — er ist nicht gern gekommen, aber was wollte er machen, nachdem seine Betreuen kategorisch verlangten: du mußt! Denn bis jetzt wurde Dresden immer noch als die Hochburg der Opposition betrachtet, aber die Dresdener Kollegen verspürten keine Lust, sich zum zweitenmale als Sturmbock für die Sonderinteressen der G. als und Konjorten gebrauchen zu lassen. So mußte der „siegreiche“ G. als in der nächsten B.-W. wird es wohl zu lesen sein — wie ein begoffener Fubel abziehen, ohne — weh! ein Schmerz — auch nur eine einzige B.-W. in der Versammlung an den Mann gebracht zu haben. Da, wie verlautet, G. als demnächst eine Agitationsreise antreten wird, von der seit etwa zehn Wochen in der B.-W. die Rede ist, so wird er ja noch öfters Beweise seines „Sieges“ nach Hause bringen, vielleicht gelingt ihm noch der lächne Wurf: den Stalp des Verbandsvorsitzenden an seinem Gürtel hängen zu sehen.

Düsseldorf, 24. Januar. Die Nr. 9 des Corr. bringt eine Aufklärung des Verbandsvorstandes, welche wohl den meisten Kollegen wie ein Blitz aus heiterm Himmel erschienen, da ihnen die Ursache dieser „Aufklärung“ ja vollständig unbekannt ist. Auch die Aufklärung selbst ist jedenfalls geeignet, das zu bieten, was sie eigentlich sollte. Sei es mir deshalb gestattet, die Kollegen über den Grund zu unterrichten. Als am 21. November vor. Jahres in die Bewegung eingetreten wurde, hatten wir am Orte drei Konditionslose, diesen war aber kurz vorher von nichttarifirenden Druckerinnen Kondition angeboten, welche sie auf Anraten des hiesigen Vorstandes in Bezug auf die Bewegung anschlügen. Es war daher wohl selbstverständlich, die drei Kollegen als zum Bezuge der Gemahregeltenunterstützung berechtigt anzuerkennen. Hier sei bemerkt, daß zwei von diesen Kollegen sehr bald abtraten und der dritte auswärtige Kondition erhielt. Unterm 3. Dezember vor. Jahres wurde vom Gauvorstand ein Zirkular über die Art der Auszahlung der Unterstützung erlassen, nach welchem etwa konditionslos (also nicht gemahregelt) werdende Kollegen mit der Unterstützung nach § 1, dem Gauzuschuß und einem Extra-Gauzuschusse von 3,50 Ml. (also zusammen 14 Ml.) zu unterstützen seien. Dieser Passus erregte in Bezug auf die Unterstützung der gemahregelten Nichtmitglieder (16,50 Ml. für Verheiratete, 14,50 Ml. für Unverheiratete) im hiesigen Vorstande Bedenken und setzte sich dieser mit dem Gauvorstande hierüber in schriftliche Verbindung. Kurze Zeit später bekamen wir zwei Konditionslose (ein Jungereiter und ein aus dem Krankenhause Entlassener), diese setzten sich selbst mit dem Gauvorstand in Verbindung zwecks Erlangung der Unterstützung nach § 2. Unterm 24. Dezember vor. Jahres erließ der Gauvorstand folgende Aufklärung hierüber: „Der Hauptvorstand hat die Unterstützung der in Frage kommenden Mitglieder nach § 2 mit der Motivierung abgelehnt, daß dann auch die in den übrigen Gauen arbeitslosen Mitglieder dieselbe Unterstützung zu verlangen hätten, denn auch diesen wäre es sehr leicht möglich, ebenfalls in Rheinland-Westfalen Kondition zu erhalten, also sich auch, gleich den protektierten Mitgliedern, als gemahregelt zu betrachten, da sie die Kondition nicht annehmen dürften.“ Dieser Fall wurde nun innerhalb der hiesigen Kollegen vielfach besprochen und stellten sich dieselben auf die Seite der Konditionslosen. Sonst wurde aber keine Gegenagitation gemacht. Am 8. d. M. kam nun vom Gauvorstande die Anweisung, daß mit dem 16. d. M. für die Konditionslosen der erhöhte Gauzuschuß und gleichfalls für die am Orte nicht Bezugsberechtigten die Unterstützung nach § 1 ihr Ende erreichten. Hier sei erwähnt, daß diese Bestimmungen sich nicht auf gemahregelte Kollegen beziehen. In dem am 9. d. M. abgehaltenen Generalversammlung (nicht Protektorenversammlung) wurde dieses bekannt gegeben und erregte eine lebhafteste fünfstündige Debatte, in welcher die Unterstützung der Konditionslosen und die beabsichtigte Kürzung der Unter-

stützung derselben einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Die Debatte zettigte die Annahme der a. a. O. abgedruckten Resolution mit dem Zusatz, daß dieselbe an die übrigen Mitgliedstaaten Rheinland-Westfalens versandt werde. Eine zweite Resolution, den Konditionslosen die Unterstützung nach § 2 nachzugeben, wurde gleichfalls angenommen, doch setzte man auf deren Erfolg wenig Hoffnung. Außerdem richteten die Ausständigen an den Gauvorstand das Ersuchen, zu dem am 16. d. M. stattfindenden Versammlung einen Vertreter zu senden, der über die die Maßnahmen des Gau- resp. Zentralvorstandes Auskunft gebe. Diesem Verlangen wurde entsprochen durch Erscheinen uners Gauvorstehers E. Müller. Dieser legte in längerer Ausführungen die Gründe dar, die den Vorstand zu diesen Maßnahmen veranlaßt hätten. Die Versammlung konnte sich dieser Ansicht jedoch nicht anschließen, sondern beharrte bei der gefassten Resolution. Nichtig ist, daß in beiden Versammlungen scharfe Vorwürfe gegen die Vorstände gemacht wurden; auch der hiesige Ortsvorstand kam nicht zu kurz dabei. Dieses also die Veranlassung zu der „Aufklärung“, soweit dieselbe Düsseldorf betrifft. — Mir liegt es absolut fern, dem Verbandsvorstande das Recht der Berichtigung über der Aufklärung freitig zu machen resp. zu bejehnen und freis werden ich gegen etwaige Verleumdungen und Ehrabschneidereien wider denselben energisch Front machen und ihn zur rechten Zeit mit zanger Kraft in Schutz nehmen. Im gleichen Sinne sympathisieren mit mir noch eine große Anzahl Kollegen, die gleichfalls beregte Resolution mit „ja“ unterstützt haben. Daß aber dieses Verhalten der Düsseldorfer Versammlung, selbst unter dem Einbrude der Aufregung, dem Verbandsvorstande Veranlassung gab, die „Aufklärung“ in dieser Art und Weise zu erlassen, möchte ich doch bestreiten. Mögen die erwähnten beiden kleinen Versammlungen, die ja nicht mit Namen genannt werden, und die dort gefassten Resolutionen im Zusammenhang mit der Form der Zusammenkunft an den Verbandsvorstand diese Maßnahmen rechtfertigen, keinesfalls aber gab die Düsseldorfer Versammlung hierzu Veranlassung. Eine sachgemäße Erklärung mit Angabe der Gründe, welche den Vorstand veranlaßt hatten, die Unterstützung der Konditionslosen vor Beendigung des Streiks zu revidieren, hätte für Düsseldorf wohl genügt. Bei dem großen Wechsel der Mitglieder hier am Orte und namentlich bei den Neueinstellungen in den beiden letzten Monaten des Jahres ist kein Wunder, daß wir mit einer Anzahl Unzufriedener zu rechnen haben, deren Wünsche und Verlangen mitunter kein Vorstand gerecht werden kann. Aber trotzdem legt die große Mehrzahl Verwahrung dagegen ein, daß sie Opposition im Sinne der „Buchdrucker-Wacht“ treibe und verurteilt die unwarzen Berichte aus Düsseldorf resp. Rheinland-Westfalen aufs entschiedenste. Als Beweis sei hier nur angeführt, daß eine Resolution zu Gunsten G. als im Oktober v. J. gegen vier Stimmen abgelehnt wurde. Den Düsseldorfer Berichten in der B.-W. hat man hier gar keine Bedeutung beigelegt, namentlich hatte man über den verleumderischen Inhalt in Nr. 2 nur ein Kopfschütteln; selbst der Vorstand hielt es nicht der Mühe wert, eine Erwiderung dagegen zu erlassen, weil man dadurch nur bewiesen hätte, daß man sich durch derartige „Rede“ in Aufregung bringen lasse. Auch der Artikel in Nr. 4: „Die Abschwächung der Tarifopfer“, kämpft mit Unwahrheit. Die Zurückweisung derartiger Unwahrheiten geschieht am besten in den Ortsvereinsversammlungen in Gegenwart des betreffenden Berichterstatters, denn durch Widerlegung derartiger falscher Berichte im Corr. macht man doch nur Klänge für die B.-W. und liefert den Beweis, daß man diesen Berichten Bedeutung beilegt. Dieses geschieht aber hier am Orte nicht, sondern man verurteilt stillschweigend jeden Kampf und jede Opposition, die nicht den Stempel der Wahrheit und Ehrenhaftigkeit trägt. Aus diesen Gründen ist man auch hier in großer Zahl der Ansicht, daß Zentralvorstand und Corr. viel zu viel Klänge für die B.-W. gemacht haben. Ich glaube hiermit kurz den Beweis geliefert zu haben, daß die Düsseldorfer Versammlung eine sachgemäße Opposition getrieben, die auch sachgemäße Aufklärung erhielt, wie sie unter Gauvorstehers Müller gegeben hat. Der Erlaß des Verbandsvorstandes hat die Gemüter von Neuem erregt. Auf die Düsseldorfer sonstigen Verhältnisse komme ich in alternativer Zeit zurück. Neuber.

Vertichtigungen. Herr R. Schulze aus Berlin sendet uns zu dem in Nr. 9 des Corr. abgedruckten Brief über eine Konferenz der dortigen Opposition ein längeres Schreiben, welches die Behauptungen des Briefes kritisiert. Soweit das Schreiben Vertichtigungen enthält, welche die Person des Herrn Schulze betreffen, geben wir dieselben hier wieder. Der Einsender berichtet, daß er 1. nicht eine Lage Bier, sondern 4 Ml. für die B.-W. geopfert habe und 2. keinen Spech hielt, in welchem er eine baldige Beilegung Döhlins wünsche. Was Herr Schulze gesagt, ist aus seiner Nichtigkeit nicht ersichtlich. — Zu dem betreffenden Briefe bemerkt er, daß ein „Körnchen Wahrheit“ darin enthalten sei. — Herr Jachau-Berlin, der sich nebenbei über den Corr. bejehret, sendet uns eine längere Zuschrift, welche sich ebenfalls mit dem in Nr. 9 des Corr. veröffentlichten Briefe beschäftigt. Soweit seine Person in Frage kommt, behauptet er, daß die Ausführungen betrefse seiner geschäftlichen Stellung resp. des Vertriebes der B.-W. nicht zutreffen. Worin seine Thätigkeit bei der Opposition besteht, verrät er jedoch



